

Web-Umfrage zur Benutzung von Card-Image Online-Katalogen

Teil 2: Ergebnisse der Befragung

Otto Oberhauser

Einleitung

„Card-Image Online-Kataloge“¹ oder CIPACS (Card-Image Public Access Catalogues) sind jene seit einigen Jahren immer häufiger anzutreffenden OPAC-Varianten, die auf einer meist größeren Menge eingescannter (digitalisierter) Katalogzettel und einem mehr oder weniger komfortablen und leistungsfähigen Blätter- oder Such-Mechanismus basieren. CIPACS werden als zeit- und kostensparende Alternativen zur retrospektiven Katalogkonversion eingesetzt, sowohl als Interims- als auch als Dauerlösungen. Zur Zeit sind rund 50 derartige Kataloge bekannt, vorwiegend – jedoch nicht ausschließlich – im deutschsprachigen Raum.²

Im ersten Teil dieses Beitrags³ wurden Anlage und Durchführung der als Teil einer Diplomarbeit⁴ an der University of Central England in Birmingham vom Autor realisierten Web-Umfrage unter 320 Benutzern von elf CIPACS in vier Staaten vorgestellt. Diese explorative Untersuchung hatte das Ziel, erstmals Aufschlüsse über das Verhalten, die Kenntnisse und Meinungen der Benutzer solcher Kataloge zu gewinnen.

1 Auch „elektronische Zettelkataloge“, „digitalisierte Kartenkataloge“ oder (unpräzise) „Image-Kataloge“.

2 Vgl. die vom Autor gepflegte internationale CIPAC-Liste;
<http://www.ub.tuwien.ac.at/cipacs/c-i.html>

3 Oberhauser, O.: Web-Umfrage zur Benutzung von Card-Image Online-Katalogen, Teil 1: Anlage und Durchführung der Befragung. BIBLIOTHEKSDIENST. 35(9) 2001. 1014–1026.

4 Oberhauser, O. C.: *Card-Image Public Access Catalogues (CIPACs): A Critical Consideration of a Cost-Effective Alternative to Full Retrospective Catalogue Conversion*. M.Sc. dissertation, Univ. of Central England, Birmingham (UK), May 2002. Online: <http://www.ub.tuwien.ac.at/cipacs/d-i.html>

Merkmale der ‚Stichprobe‘⁵

Bei den Respondenten handelte es sich zu einem großen Teil um Personen, die CIPACS *häufig* benutzten. Aufgrund der gewählten Methodik war riskiert worden, dass möglicherweise viele zufällige oder erstmalige Besucher der verschiedenen CIPAC-Webseiten den Fragebogen ausfüllen würden. Glücklicherweise war dies nicht der Fall, denn 63% gaben an, den/die CIPAC(s) „häufig“ oder sogar „sehr häufig“ zu verwenden, wogegen es sich nur in 10% der Fälle um Erstbenutzer handelte.

Nur wenige Fragen waren „demographischen“ Merkmalen gewidmet. Variablen wie Alter, Geschlecht, sozialer Status etc. wurden zum gegenwärtigen Zeitpunkt als wenig relevant betrachtet und daher nicht im Fragebogen berücksichtigt. Sehr wohl erhoben wurde dagegen der Status als Bibliotheksbenutzer: Bei 35% der Befragten handelte es sich um Studenten, bei 31% um Hochschullehrer/-forscher, und (nur) bei 15% um Bibliothekare.

Die überwiegende Mehrheit der Respondenten kam aus dem Bereich der Geisteswissenschaften. Wenngleich bei Vertretern dieser Fächer ein vergleichsweise höheres Interesse an CIPACS zu erwarten war, fiel ihr Anteil mit 67% doch überraschend hoch aus. Das zweitgrößte Segment kam aus den Sozial- und Verhaltenswissenschaften (11%), während alle übrigen Fachgebiete mit jeweils nur 5% oder weniger vertreten waren. Dies legt die Hypothese nahe, dass *CIPACS vornehmlich für die Literatursuche in den Geisteswissenschaften verwendet werden, wogegen sie für Studium und Forschung in Technik, Naturwissenschaft und Medizin kaum von Bedeutung sein dürften.*

Von Interesse war schließlich auch, *wo* die Befragten üblicherweise in Online-Katalogen recherchierten, zumal ein Hauptvorteil von CIPACS gegenüber Kartenkatalogen darin besteht, dass zur Recherche die Bibliothek nicht mehr aufgesucht werden muss. Tatsächlich gab die Mehrheit an, Bibliothekskataloge hauptsächlich von zuhause bzw. vom Büro aus zu nutzen (54%), während nur 17% die Bibliothek als Ort der Recherche nannten (21% nominierten beides als gleich häufig).

Totalergebnisse und Untergliederungen

Im den folgenden Abschnitten werden die Umfrageergebnisse sowohl für die gesamte ‚Stichprobe‘ als auch für bestimmte Subgruppen der Befragten diskutiert, letztere allerdings nicht im Detail und nur bei besonders auffälligen Un-

⁵ Die Hochkommas sollen darauf verweisen, dass die 320 Befragten keine Stichprobe im statistischen Sinn (Zufallsstichprobe) darstellen.

terschieden.⁶ Bei der tabellarischen Auswertung wurden fünf Variablen als Standard-Untergliederungen herangezogen:

CIPAC-Typ: A (51%, CIPACS mit binärer Suchmöglichkeit, i.e. die österreichischen *KatZoom*-Kataloge); B (27%, CIPACS mit Indizes, i.e. die deutschen/Schweizer Kataloge); C (22%, CIPACS mit virtuellen Katalogladen, i.e. die tschechischen Kataloge). Jeder Respondent wurde einer der drei Kategorien zugeordnet (Tab. 1).

Experten-Index: Jeder Befragte wurde einer der folgenden Kategorien zugeordnet (Tab. 2): Hoch (30%, CIPAC „sehr häufig“ benutzt und Selbstcharakteristik als „ziemlich erfahrener“ CIPAC-Benutzer); Niedrig (20%, CIPAC weder „sehr häufig“ benutzt noch „ziemlich erfahren“); Mittel (50%, alle übrigen).

Fachgebiet: Geisteswissenschaften, Künste (67%); Sozialwissenschaften, Wirtschaft, Recht (15%); Naturwissenschaft, Technik, Medizin (11%). 8% ohne Angabe wurden nicht zugeordnet.

Benutzerstatus: Student (35%); Lehrkörper (31%); Bibliothekar (15%). 19% wurden nicht zugeordnet (anderes, keine Angabe).

Ort für OPAC-Suche: Bibliothek (17%); Zuhause/Büro (54%). Die Restgruppe (30%) wurde nicht berücksichtigt.

Häufigkeit und Zweck der CIPAC-Suche

Mit der allerersten Frage sollte eruiert werden, ob die Respondenten häufige, seltene oder erstmalige Benutzer der jeweiligen CIPACS waren. Mit der Formulierung „Wie oft haben Sie diese(n) Katalog(e) im vergangenen Semester benutzt?“ sollte ein Zeitraum angesprochen werden, der den meisten Respondenten vertraut war; die „Messung“ einer exakten Zeitspanne war nicht beabsichtigt.

Abbildung 1 verdeutlicht, dass die Respondenten, wie bereits erwähnt, mehrheitlich häufige CIPAC-Nutzer waren, da 32% von „sehr häufig“ und 31% von „häufig“ sprachen. Nur 23% wählten die Antwort „hin und wieder“ und nur 4% gaben an, die CIPACS „selten“ zu benutzen. Der Anteil der „Novizen“ (Erstbe-

6 Dabei wird auf die jeweilige Tabellen-Nummer verwiesen. Die Wiedergabe der Tabellen würde allerdings den Rahmen dieses Beitrags sprengen; sie stehen aber online in Form eines pdf-Files zur Verfügung: (<http://www.ub.tuwien.ac.at/cipacs/Tabellen.pdf>). Bei jeder Tabelle ist auch die Nummer der zugehörigen Frage im Fragebogen angegeben; dieser kann ebenfalls online eingesehen werden (Variante für die ÖNB: <http://www.ub.tuwien.ac.at/cipacs/Fragebogen.html>).

nutzer) belief sich lediglich auf 10%. Natürlich kann dieses Antwortmuster nicht auf alle CIPAC-User verallgemeinert werden, doch legt es die Hypothese nahe, dass CIPACS – als ziemlich spezielle OPAC-Gattung – wahrscheinlicher von „Stammkunden“ als von gelegentlichen Besuchern benutzt werden.

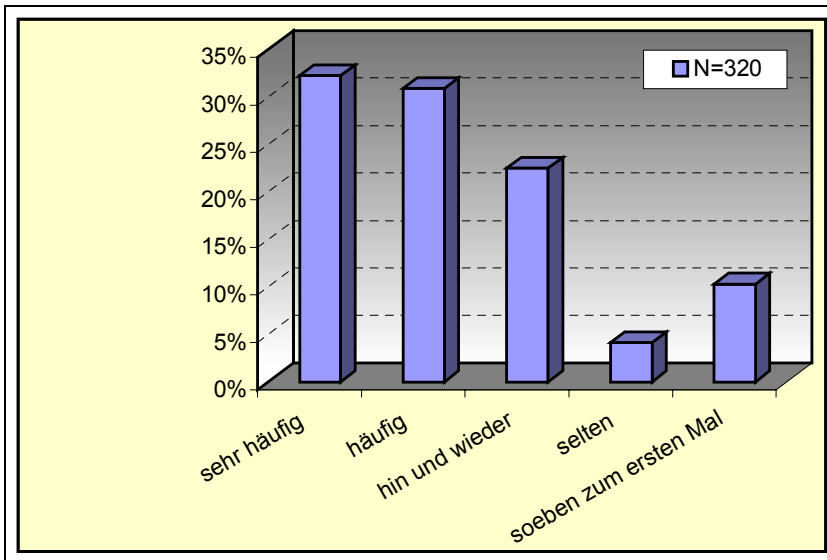


Abb. 1: Häufigkeit der Benutzung von CIPACS

CIPACS des Typs A (KatZoom-Kataloge) wiesen eine höhere Benutzungsfrequenz auf als die anderen, was vermutlich auf Grösse und Inhalt der konkreten Kataloge zurückzuführen ist. Eine häufigere CIPAC-Nutzung konnte auch – nicht unerwartet – bei Respondenten aus dem Bereich der Geisteswissenschaften sowie bei Hochschulpersonal registriert werden (Tab. 3).

Die subjektive Wichtigkeit der verschiedenen CIPACS wurde mit einer Frage angesprochen, die zwar primär dazu diente, die betreffenden Kataloge im Fragebogen zu benennen und die Aufmerksamkeit der Befragten darauf zu richten, dennoch aber einige interessante Resultate erbrachte, vor allem für jene drei Bibliotheken, für die größere Respondentenzahlen resultierten. Im Falle der Österreichischen Nationalbibliothek zeigten sich deutliche Präferenzen für die beiden großen CIPACS (Nominalkatalog und Sachkatalog 1930–1991), während die Spezialkataloge (Autographen, Druckorte, literarische Formen) wesentlich seltener als wichtig bezeichnet wurden (Tab. 6). Bei der

Universitätsbibliothek Wien verteilten sich die Präferenzen gleichmäßiger auf die sechs dort angebotenen CIPACS, obzwar durchaus erkennbar war, dass der Nominalkatalog 1932–1988 als wichtigster der sechs eingestuft und der Zentralkatalog der Institute vergleichsweise als weniger bedeutend angesehen wurde (Tab. 7). Festzuhalten ist, dass im Fall beider Bibliotheken die Wertungen für die *Sachkataloge* relativ hoch ausfielen – ein Ergebnis, mit dem nicht zu rechnen war und das mit anderen Resultaten (vgl. unten) durchaus harmonisiert. Für die Tschechische Nationalbibliothek resultierte insoferne ein ähnliches Bild wie für die Österreichische, als die drei allgemeinen Nominalkataloge als viel wichtiger angesehen wurden als die fünf spezielleren CIPACS, wobei der älteste dieser Kataloge (1501–1950) die höchste Wertung erhielt (Tab. 8). Größeres Interesse für die allgemeinen im Vergleich zu den spezielleren Katalogen klang auch im Falle der übrigen Bibliotheken an, doch handelte es sich hier nur um ziemlich kleine Sub-Samples (Tab. 6–13).

Der generelle Zweck der CIPAC-Recherche wurde durch eine Frage erhoben, die auf den Typ der jeweils zuletzt durchgeführten Suche abzielte. Die Respondenten wurden aufgefordert, zwischen „known-item“ (anders umschrieben) und sachlicher Recherche zu wählen, mit "Werke eines bestimmten Autors" als dritter und "Anderes" als vierter Option, wobei Mehrfachangaben möglich waren. Abbildung 2 zeigt,⁷ dass die Mehrheit der genannten Suchen jenen entsprachen, die – wenn es um Kartenkataloge geht – üblicherweise in Autorenkatalogen getätigt werden (Autor/Titel bekannt bzw. Suche nach Werken eines bestimmten Verfassers). Dies ist nicht weiter überraschend, denn (mit Ausnahme einer Bibliothek) inkludierte das CIPAC-Angebot aller teilnehmenden Institutionen Nominalkataloge, während Sachrecherchen nicht überall möglich waren. Angesichts dieses Umstands ist das Ergebnis, wonach 29% der jeweils letzten CIPAC-Suchen sachliche waren, besonders bemerkenswert. Es legt die Hypothese nahe, *dass die Benutzer sich für CIPACS auch als Instrumente der Sachrecherche interessieren und diese Kataloge nicht nur für die (naheliegende) Autor/Titel-Suche in Betracht ziehen.*

Vertrautheit mit CIPACS, erlebte Einfachheit der Benutzung, Benutzungskompetenz

Eine Reihe von Fragen beschäftigte sich mit dem Ausmaß der Vertrautheit der Befragten mit CIPACS, den von ihnen wahrgenommenen bzw. erlebten Problemen und Schwierigkeiten sowie ihrer Bewertung von CIPACS hinsichtlich der Blätter- und Suchfunktionen.

⁷ Subgruppen-Ergebnisse: Tab. 4.

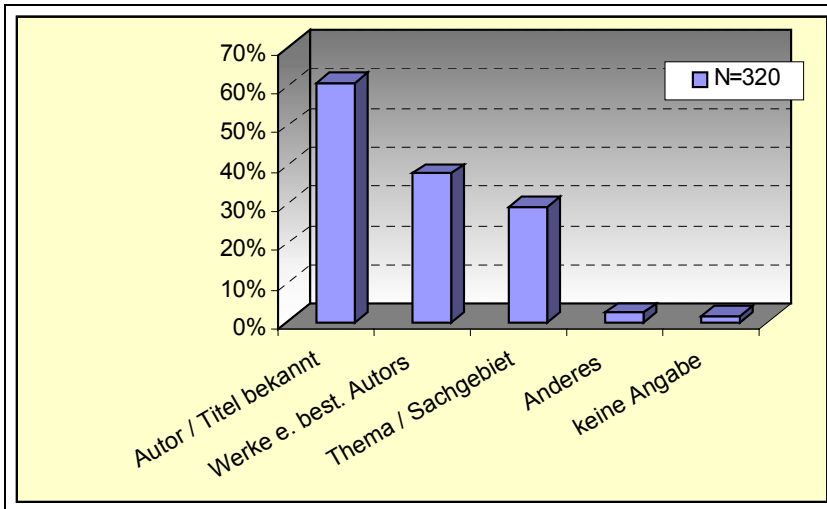


Abb. 2: Art der zuletzt durchgeführten CIPAC-Suche

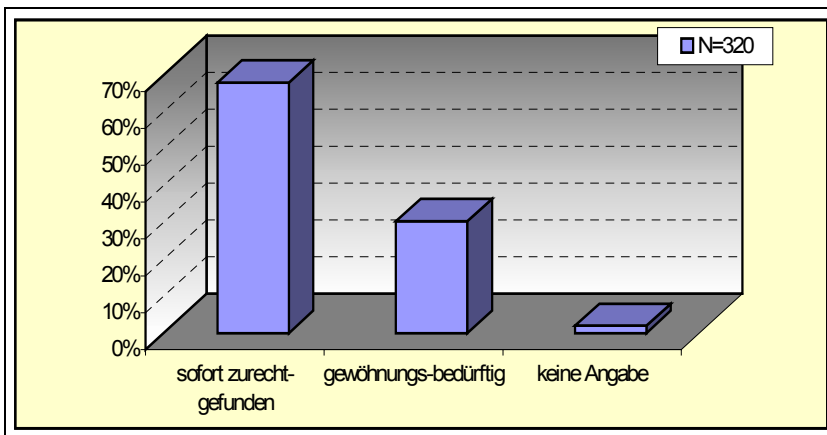


Abb. 3: Spontane Vertrautheit mit CIPACS

Eine dieser Fragen sollte eruieren, ob den Respondenten bei ihrem ersten Kontakt mit einem Card-Image OPAC sofort klar wurde, wie dieser Katalog zu benutzen war. Abbildung 3 zeigt, dass die Mehrheit die Antwortkategorie „ich habe mich damit sofort zurechtgefunden“ wählte (68%), während weniger als ein Drittel zugab, „es eher gewöhnungsbedürftig“ gefunden zu haben (30%).

Jene Respondenten, die sich auf CIPACS des „Typs B“ (Indizes) bezogen, wählten die erste Antwort noch etwas häufiger als die übrigen, was vermuten lässt, dass die betreffenden Kataloge auf den ersten Blick leichter benutzbar erscheinen als andere. Noch deutlicher ausgeprägt war das entsprechende Antwortmuster der Bibliothekare unter den Befragten (86% „sofort zurechtgefunden“). Am deutlichsten jedoch fiel die Korrelation mit dem „Experten-Index“ aus, da Respondenten der Kategorie „niedrig“ viel wahrscheinlicher von anfänglichen Schwierigkeiten (52%) als jene der Kategorie „hoch“ (21%) berichteten (Tab. 14).

Die Befragten, die angaben, die CIPAC-Suche gewöhnungsbedürftig gefunden zu haben, wurden auch gebeten, dies zu kommentieren. Die Antworten auf diese offene Frage deuten darauf hin, dass das Hauptproblem wohl in den CIPAC-Benutzeroberflächen selbst bestand. Die Benutzer waren unsicher, wie sie navigieren sollten oder fanden dies zu schwierig, mühevoll, umständlich, zeitraubend. Alle anderen erwähnten Aspekte (z.B. schlechte Lesbarkeit der Images, Probleme mit der Sortierfolge des Katalogs, Kritik am Schlagwortsystem) waren sichtlich von geringerer Bedeutung.

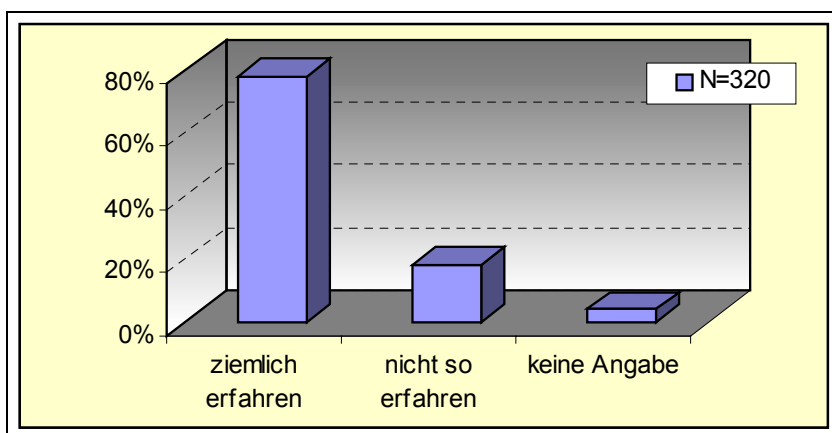


Abb. 4: Vertrautheit mit CIPACS (Selbsteinstufung)

Mit einer weiteren Frage wurden die Respondenten gebeten, sich selbst als „schon ziemlich erfahren“ oder aber „noch nicht so erfahren“ im Umgang mit CIPACS zu charakterisieren. Angesichts der Tatsache, dass die „Stichprobe“ zu einem großen Teil aus häufigen CIPAC-Benutzern bestand, die überdies kaum Anfangsschwierigkeiten mit diesen Katalogen zugaben, verwundert es nicht,

dass sich ein hoher Prozentanteil (78%) als „ziemlich erfahren“ bezeichnete (Abbildung 4). Besonders ausgeprägt war diese Tendenz bei Benutzern aus den Geisteswissenschaften (86%). Der niedrigste subgruppenspezifische Wert (Tab. 19) war bei jenen Respondenten vorzufinden, die sich auf CIPACS des „Typs C“ bezogen (59%).

Noch drei weitere Fragen berührten Aspekte, die mit Vertrautheit, Einfachheit und Bedienungskomfort, Sucherfolg etc. zusammenhängen. Eine dieser Fragen thematisierte explizite den Faktor „einfache und komfortable Bedienung“; die Respondenten wurden gebeten, vier Aspekte des zuletzt benutzten CIPAC jeweils als „einfach“, „ein bisschen schwierig“ bzw. „ziemlich kompliziert“ zu bewerten (Abbildung 5).

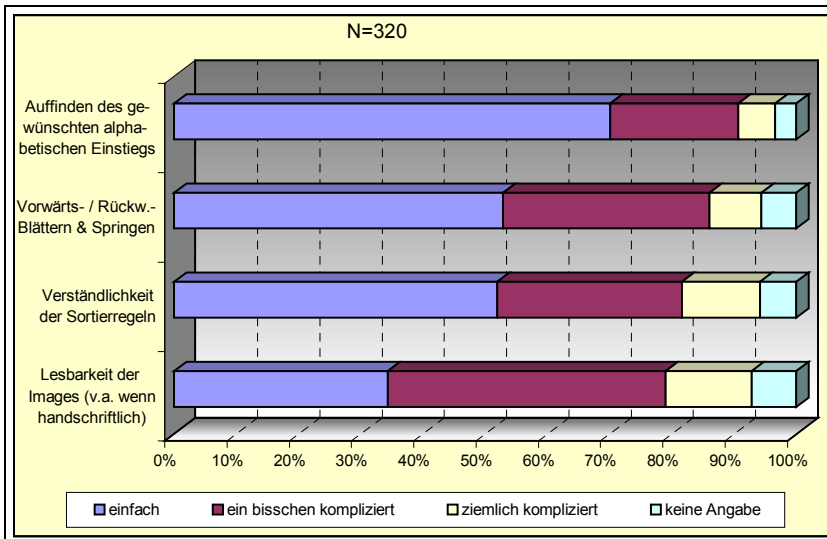


Abb. 5: Einfache und komfortable Bedienung

Eine deutliche Mehrheit der Befragten (70%) befand, dass das „Auffinden des gewünschten alphabetischen Einstiegs“ einfach gewesen sei – ein Ergebnis, das vielleicht auf den ersten Blick überrascht, vermutlich aber bloss die Ausrichtung der 'Stichprobe' (eher erfahrene, häufige Benutzer) reflektiert. Auffällig ist, dass die vergleichsweise weniger erfahrenen „Typ C“-Benutzer die Kategorie „schwierig“ öfter wählten (39%) als die Benutzer anderer CIPACS (15–16%, vgl. Tab. 15). Der zweite Navigationsaspekt, „Vorwärts- und Rückwärtsblättern bzw. -springen“, wurde ebenfalls als eher einfach bewertet, wenn-

gleich nicht mit so großer Mehrheit (53%). Interessanterweise variiert das Antwortmuster erneut mit den CIPAC-Typen: Während die CIPACS des „Typs B“ die beste Wertung erhielten (68% „einfach“, 24% „ein bisschen kompliziert“, 5% „ziemlich kompliziert“), wurden die „Typ A“-Kataloge nicht ganz so vorteilhaft gesehen (50% – 35% – 12%, vgl. Tab. 16). Beim dritten Item – „Verständlichkeit der Regeln für die alphabetische Ordnung des Katalogs“ – wurde ähnlich gewertet wie beim zweiten. Allerdings erzielten hier die „Typ C“-CIPACS ein besseres Resultat als die anderen (nur 7% „ziemlich kompliziert“, im Falle von „Typ A“ hingegen 17%, vgl. Tab. 17), was darauf hinweist, dass in den tschechischen Katalogen die Sortierregeln weniger kompliziert waren als in den deutschsprachigen (wo oft die Preußischen Instruktionen zur Anwendung kamen). Etwas überraschend mag anmuten, dass das vierte Item – „Lesbarkeit der Images der (handschriftlichen) Katalogkarten“ – zum negativsten Bewertungsmuster führte, insbesondere im Fall der „Typ A“-CIPACS, wo 21% die Kategorie „ziemlich kompliziert“ wählten (verglichen mit nur 4–5% im Fall der beiden anderen Gruppen, vgl. Tab. 18).⁸

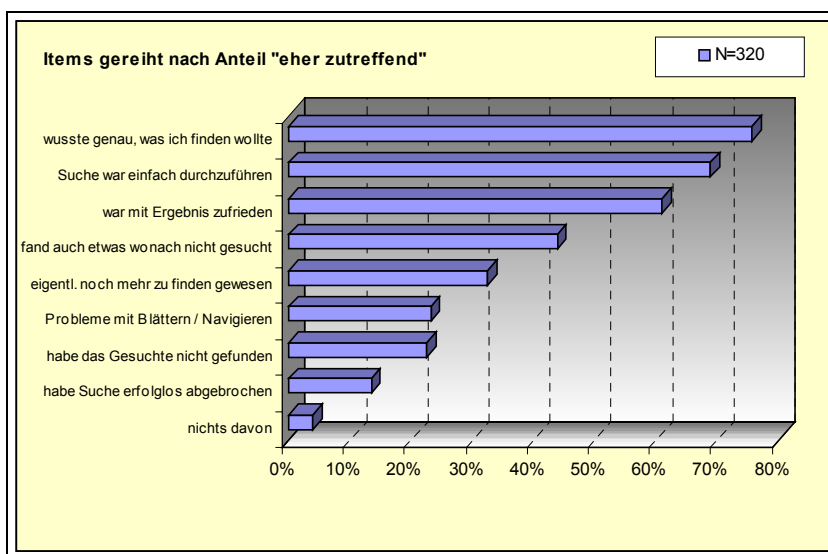


Abb. 6: Charakterisierung der letzten CIPAC-Suche

⁸ Dieses Resultat spiegelt offenbar die Kritik mancher Benutzer an der CIPAC-Version eines Wiener Bandkataloges wider, die an anderen Stellen des Fragebogens auch verbal geäußert wurde.

Im Zusammenhang mit dem Typ ihrer zuletzt durchgeführten CIPAC-Recherche (vgl. oben) wurden die Respondenten auch gebeten, diese Suche anhand von acht sowohl positiven als auch negativen Aussagen, die jeweils als „eher zutreffend“ bzw. „eher nicht zutreffend“ eingestuft werden konnten, zu beschreiben. In Abbildung 6 sind die Anteile für die Antwortalternative „zutreffend“ ausgewiesen:

Auf den ersten Blick scheint hier ein durchaus vorteilhaftes Bild vorzuliegen. Eine große Mehrheit (69%) meinte, dass es einfach gewesen sei, die Suche durchzuführen – nur 23% gaben zu, Probleme beim Blättern oder Navigieren gehabt zu haben – und dass man mit den Resultaten zufrieden gewesen sei (61%). Recht oft wurden sogar Werke gefunden, nach denen ursprünglich gar nicht gesucht worden war (44%), ein beim Blättern in Kartenkatalogen nicht untypischer Effekt. Andererseits gaben 23% an, das Gesuchte *nicht* gefunden zu haben. Auch wenn dies die Fälle inkludiert haben mag, in denen das Gesuchte tatsächlich nicht im jeweiligen Katalog enthalten war, weist der Anteil von 13%, in denen die Suche erfolglos abgebrochen wurde, auf die Existenz einer in gewissem Umfang bestehenden Misserfolgsquote hin. Diese Vermutung wird durch ein weiteres Ergebnis gestützt, zumal ein Drittel der Befragten (33%) das Gefühl äußerte, dass eigentlich noch mehr zu finden gewesen wäre. *Vielleicht war die Recherche in den betreffenden CIPACS doch nicht so einfach!*

Die Analyse der Subgruppen zeigt drei interessante Ergebnisse (Tab. 5):

- Der „Experten-Index“ korrelierte (erwartungsgemäß) mit der Wertung der meisten Statements.
- Die CIPACS des „Typs B“ erhielten abermals die relativ beste Bewertung. Im Vergleich mit den beiden anderen Typen bezeichneten sie die Respondenten deutlich öfter als einfach zu durchsuchen (84% vs. 69% [A] und 50% [C]), gaben seltener an, Probleme beim Blättern bzw. Navigieren gehabt zu haben (14% vs. 26–27%) und äußerten seltener das Gefühl, dass noch mehr zu finden gewesen wäre (21% vs. 37%).
- Im Vergleich zu Hochschullehrern und Bibliothekaren *hatten Studenten auffallend mehr Probleme* bei der CIPAC-Recherche (höhere Werte bei allen negativen Items, niedrigere bei allen positiven Items).

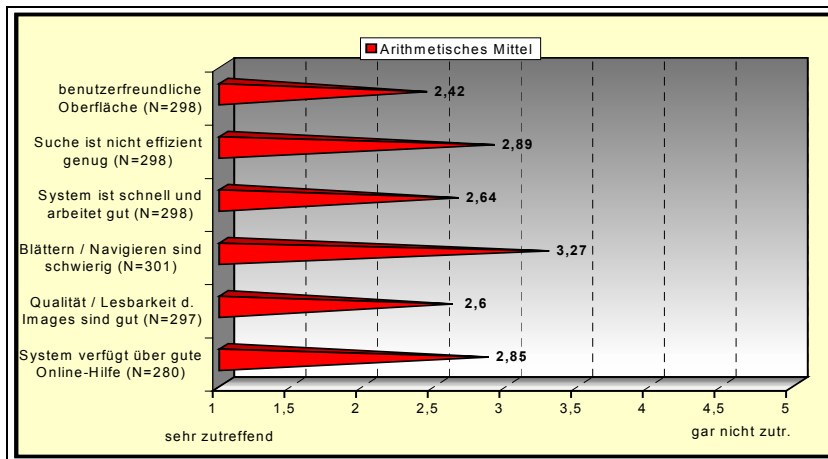


Abb. 7: Charakterisierung des zuletzt verwendeten CIPACS

Bei der dritten Frage, die mit Einfachheit und Komfort der Suche zu tun hatte, wurden die Respondenten mit sechs Aussagen konfrontiert und gebeten, den Grad ihrer Zustimmung mit Hilfe einer fünfstufigen Skala (von „sehr zutreffend“ bis „gar nicht zutreffend“) auszudrücken. Bei der Datenanalyse wurden diesen Kategorien Gewichte von 1 bis 5 zugeordnet, um für jedes Statement arithmetisches Mittel und Standardabweichung berechnen zu können. Wie aus Abbildung 7 hervorgeht, resultiert ein generell weniger positives Bild als bei der vorigen Frage. Obwohl die Respondenten den beiden negativen Items („Die Suche damit ist nicht so effizient wie sie sein sollte“, „Blättern und Navigieren sind schwierig“) nicht zustimmten, wiesen sie sie aber auch nicht zurück. Keines der positiven Statements wurde wirklich akzeptiert; die relativ beste Wertung resultierte für „benutzerfreundliche Oberfläche“, die schlechteste für „gute Online-Hilfe“. Die in Tab. 20 aufgelisteten Zahlenangaben zeigen, dass die Befragten in ihren Urteilen nicht sehr einig waren (relativ hohe Standardabweichungen). Die Subgruppen-Ergebnisse (Tab. 20) lassen erkennen, dass die „Typ B“-CIPACS wiederum etwas besser bewertet wurden als die übrigen (außer bei der Online-Hilfe). Daraus, wie auch aus den oben erwähnten Resultaten, lässt sich die Hypothese ableiten, dass CIPACS, die alphabetische Indizes als Sucheinstiege offerieren, vom Publikum als benutzerfreundlicher und einfacher angesehen und demzufolge besser akzeptiert werden. Des Weiteren ist abermals eine Kovariation der Bewertungen mit dem „Experten-Index“ zu registrieren, wie auch eine tendenziell positivere Bewer-

tung durch Benutzer aus den Geisteswissenschaften. Auch die Ergebnisse für die Studenten-Subgruppe fielen neuerlich weniger positiv (bzw. negativer) als jene für Hochschullehrer und Bibliothekare aus, was – gemeinsam mit den oben erwähnten Befunden – die Hypothese impliziert, dass *Studenten wahrscheinlicher als andere Benutzerschichten CIPACS als Kataloge erleben, die nicht so einfach oder effizient zu benutzen sind.*

CIPACS versus Kartenkataloge

Zwei Fragen beschäftigten sich mit dem Vergleich von CIPACS mit ihren Vorgängern, den ihnen zugrundeliegenden Kartenkatalogen. Zunächst wurden die Respondenten gefragt, welche der beiden Kataloge sie häufiger benutzt hatten (Abbildung 8).

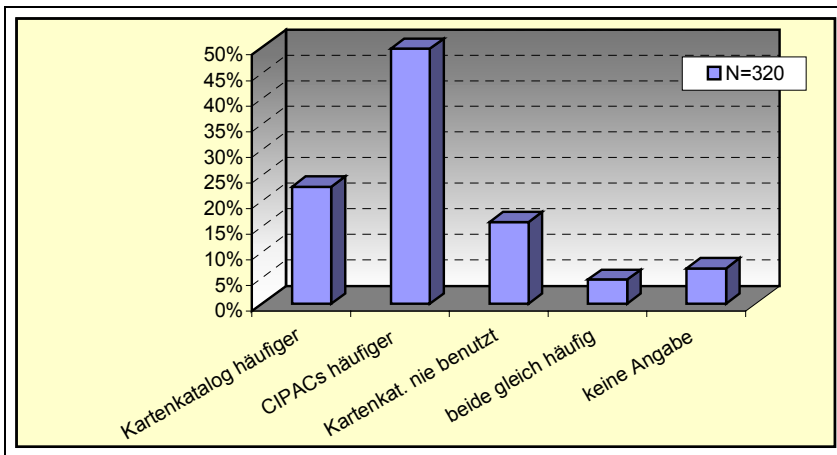


Abb. 8: Benutzung der Kartenkataloge im Vergleich zu CIPACS

Eine klare Mehrheit (50%) gab an, die gegenwärtigen CIPACS öfter zu nutzen als früher die Kartenkataloge, während nur in 23% der Fälle das Gegenteil berichtet wurde. 5% erklärten, beide Katalogtypen etwa gleich häufig benutzt zu haben;⁹ 16% hatten die betreffenden Kartenkataloge *nie* benutzt. Als Grund

9 Diese Antwortalternative befand sich (leider) nicht im Fragebogen, sodass nur Respondenten, die sie selbst durch Kommentare ausdrückten, entsprechend zuge-

für die häufigere Verwendung der Card-Image Kataloge wurde in den Kommentaren zu dieser Frage vornehmlich deren *einfache und universelle Zugänglichkeit über das World-Wide-Web* genannt (Tab. 22). Die Möglichkeit, CIPACS orts-unabhängig zu benutzen, wurde dabei häufiger erwähnt als die übrigen www-bezogenen Aspekte (bequemere Zugriff, zeitunabhängig, zeitsparend). Nicht allzu viele Respondenten argumentierten, dass sie CIPACS öfter nutzten, da diese schneller zu durchsuchen seien als die früheren Kartenkataloge. Demgegenüber wurden von der zweiten Befragtenkategorie gerade Aspekte wie einfache Benutzung und rasches Durchblättern als Gründe dafür angeführt, warum die früheren Kartenkataloge öfter benutzt worden waren (Tab. 23). Ein weiteres, mehrmals genanntes Argument war, dass Kartenkataloge einen besseren Überblick über die Kärtchen gewähren und so die Suche übersichtlich gestalten würden. Als Gründe für die Nicht-Benutzung der früheren Kartenkataloge wurden vor allem Ort („Wohnsitz in anderer Stadt“, „Bibliothek noch nie betreten“) und Alter („war damals noch kein Student“) genannt, wogegen nur in wenigen Fällen die Recherche in Kartenkatalogen als zu mühselig oder umständlich beschrieben wurde (Tab. 24). Somit liegt die Vermutung nahe, dass *primär das simple Faktum, dass CIPACS via www verfügbar sind – und nicht so sehr ihre etwaigen anderen Vorteile – zu einer besseren Nutzung dieser Ressourcen geführt hat*, verglichen mit jener Zeit, in der die Kataloge nur an einem Ort und nur in Papierform zugänglich waren.

Unter den Respondenten mit hohem „Experten“-Indexwert waren wesentlich mehr Benutzer, die CIPACS nunmehr häufiger konsultierten (65%) als unter jenen mit niedrigem Indexwert (22%), und entsprechend weniger, die die früheren Kartenkataloge öfter nutzen (16% vs. 28%). Interessanterweise befand sich unter den Befragten mit niedrigem Indexwert auch ein höherer Anteil von Personen, die die Kartenkataloge nie benutzt hatten. Bei der Analyse der Standard-Untergliederungen (Tab. 21) fällt weiterhin auf, dass im Vergleich mit den beiden anderen Subgruppen die Benutzer von „Typ C“-CIPACS zu einem größeren Teil die früheren Kartenkataloge häufiger benutzt hatten (36% vs. 18–21%), was aber vermutlich eher ein länderspezifisches als ein CIPACS-spezifisches Ergebnis sein dürfte. Das Resultat, dass Personen, die vornehmlich von ihrer Wohnung bzw. ihrem Büro aus recherchieren, wahrscheinlicher als jene, die dafür Bibliotheken aufsuchten, angaben, CIPACS öfter zu benutzen als einst Kartenkataloge (56% vs. 38%), passt durchaus zu der oben getroffenen Aussage hinsichtlich der Verfügbarkeit von CIPACS über das www.

Die zweite Frage zu diesem Thema berührte abermals den Aspekt des Suchkomforts, da die Respondenten gefragt wurden, ob ihrer Meinung nach die

ordnet werden konnten. Es kann vermutet werden, dass der Anteil höher ausgefallen wäre, wenn diese Alternative im Fragebogen vorgegeben worden wäre.

CIPACS oder die Kartenkataloge einfacher zu durchsuchen seien. Wie aus Abbildung 9 hervorgeht, stimmten zwar 42% für die CIPACS, doch meinten immerhin 29%, dass Kartenkataloge einfacher zu benutzen seien. Eine weitere große Gruppe (29%) war unentschieden bzw. glaubte, dass es keinen Unterschied gäbe, sodass in Summe *die Mehrheit der Befragten nicht der Meinung war, dass CIPACS einfacher zu benutzen seien*. Sogar unter jenen, die einen hohen „Experten“-Indexwert erzielten, kam kein günstigeres Votum für die Card-Image Kataloge zustande. Etwas vorteilhaftere Werte für die CIPACS waren hingegen bei Studenten sowie bei Personen, die OPACS bevorzugt von zuhause/vom Büro aus anwählten, zu registrieren. Ein weiteres interessantes Subgruppen-Ergebnis besteht darin, dass nur 37% der „Typ A“-Benutzer die elektronischen Kataloge favorisierten, während dieser Anteil unter den übrigen Benutzern 46–47% betrug (Tab. 25).

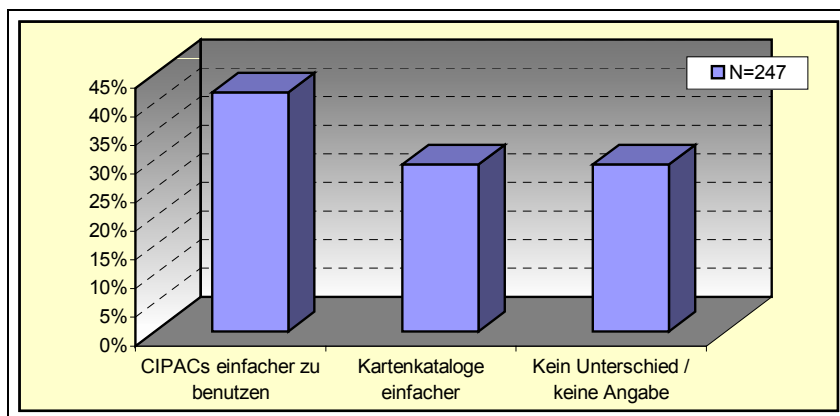


Abb. 9: Einschätzung der einfachen Benutzbarkeit

Die Respondenten wurden auch gebeten, ihre Urteile zu kommentieren bzw. zu begründen (Tab. 26–27). Bei den Argumenten pro CIPACS überwogen die verschiedenen Vorteile des Zugriffs via www (was nicht wirklich zur Klärung der Frage beiträgt, ob diese oder Kartenkataloge einfacher zu benutzen sind) sowie diverse ergonomische Aspekte (z.B. keine Notwendigkeit, sich zwischen verschiedenen Katalogschränken hin- und herzubewegen oder auf Katalog-laden zu warten, die gerade von anderen Personen benutzt werden). Seltener kamen auch andere Kriterien zur Sprache (z.B. CIPACS ermöglichen den Ausdruck einzelner Kärtchen oder die Abgabe von Online-Bestellungen).

Jene Respondenten, die meinten, dass Kartenkataloge einfacher zu benutzen wären, begründeten dies hauptsächlich mit dem schnellen, einfachen und flexiblen Blättern bzw. Navigieren, das in Katalogladen möglich sei. Dieses Ergebnis zeigt erneut, dass zumindest für einen Teil der CIPAC-Benutzer (einschließlich etlicher erfahrener Benutzer) die elektronischen Katalogversionen keine große Verbesserung bedeuten, da sie diesen Personen nicht als schneller, bequemer und einfacher erscheinen als ihrer Vorgänger.

CIPACS versus „normale“ Online-Kataloge

Um CIPACS mit den „normalen“ Online-Katalogen (OPACS) zu vergleichen, wurden zwei Fragen gestellt. Mit Hilfe der ersten sollte eruiert werden, ob die Respondenten die CIPACS häufiger oder weniger oft nutzten als die OPACS ihrer jeweiligen Bibliotheken. Wieder wurde die Phrase „im vergangenen Semester“ verwendet, um den Referenzzeitraum für die Häufigkeitsurteile der Befragten abzugrenzen. Wie aus Abbildung 10 hervorgeht, gab nahezu die Hälfte der Respondenten (48%) an, die „normalen“ OPACS häufiger als die CIPACS zu verwenden, während nur eine kleine Minderheit (6%) das Gegenteil berichtete. Selbst wenn jene Befragten, die die OPACS überhaupt nicht benutzt hatten (7%), zur zweiten Gruppe hinzugeschlagen würden, bliebe diese immer noch deutlich in der Minderheit. Allerdings zeigt die Existenz einer weiteren großen Befragtengruppe – jene Personen, die behaupten, beide Katalogtypen mit etwa gleicher Frequenz zu benutzen (32%) – dass das Bild insgesamt nicht so homogen ist. Dennoch kann angenommen werden, dass – sogar unter eher häufigen Benutzern von CIPACS (wie in der gegenständlichen 'Stichprobe') – die *Card-Image Kataloge* allgemein nicht so oft benutzt werden wie die von den betreffenden Bibliotheken angebotenen „normalen“ OPACS.

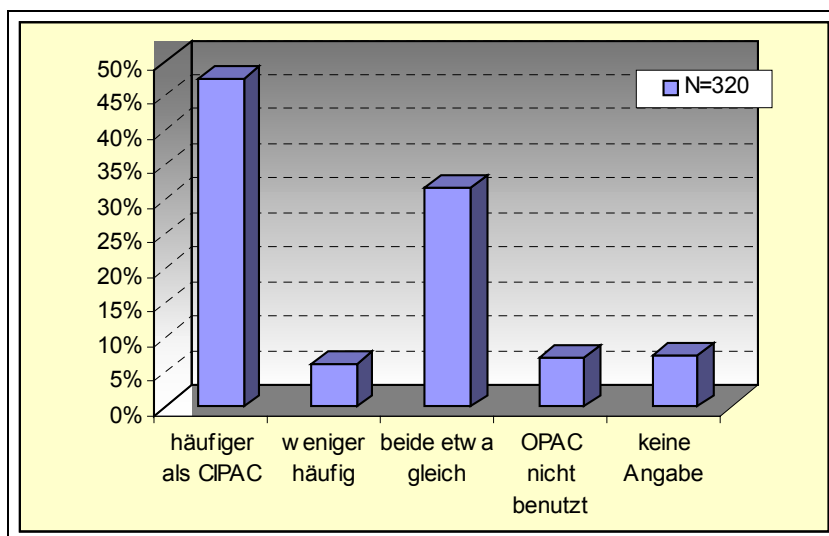


Abb. 10: Benutzungsfrequenz „normaler“ OPAC vs. CIPAC

Was die Subgruppen-Ergebnisse betrifft (Tab. 28), so votierten die Benutzer von „Typ B“-CIPACS überdurchschnittlich für die „normalen“ OPACS (74%). Obwohl dies anzudeuten scheint, dass diese CIPAC-Gattung durch eine niedrigere Nutzungsfrequenz charakterisiert ist, dürfte es wahrscheinlicher sein, dass andere Faktoren (z.B. Inhalte der betreffenden Kataloge oder Art der Bibliothek, der Hochschule oder des Studiums) dieses Resultat bewirkt haben. Andere Subgruppen, die die „normalen“ OPACS deutlich häufiger nutzten, waren Befragte aus den Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (68%), Bibliothekare (61%) sowie Personen, die Online-Kataloge vorwiegend in Bibliotheken benutzten (60%).

Bei der zweiten Frage wurden die Respondenten mit zehn üblicherweise in „normalen“ Online-Katalogen anzutreffenden Funktionalitäten konfrontiert und gefragt, ob sie die jeweilige Option „sehr“, „ein wenig“ oder „gar nicht“ vermissen, wenn sie in den Card-Image Katalogen ihrer Bibliotheken recherchierten. Obzwar es auf der Hand liegt, dass CIPACS nicht alle dieser Features aufweisen können (sonst wären sie ja wohl vollwertige OPACS), sollte mit dieser Frage versucht werden, den Stellenwert der von den Benutzern erlebten Mängel von CIPACS herauszufinden und zugleich auch zu eruieren, welche Funktionalitäten „normaler“ OPACS besonders geschätzt werden.

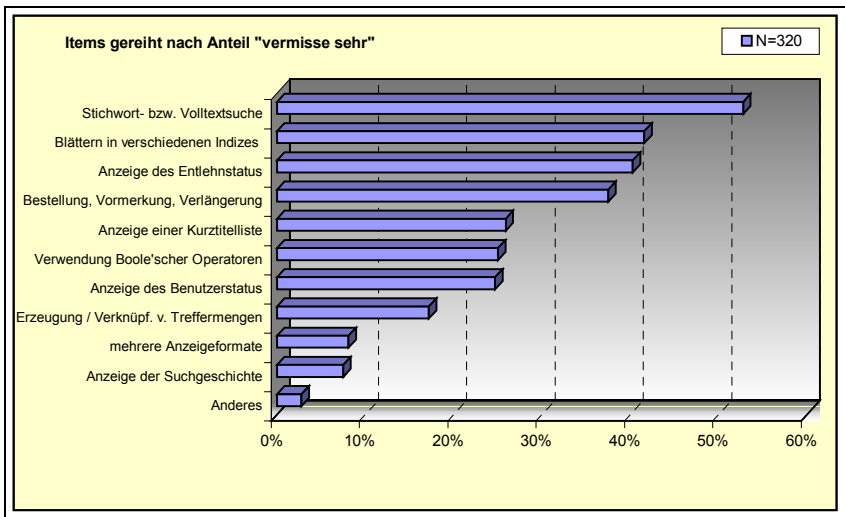


Abb. 11: OPAC-Features, die bei CIPACS „sehr“ vermisst werden

Aus Abbildung 11, die die Resultate für die Antwortkategorie „ich vermisse die betreffende Option sehr“ veranschaulicht, geht deutlich hervor, dass man der Funktionalität „Stichwort- bzw. Volltextsuche im gesamten Katalogeintrag“ die höchste Priorität (53%) gab. Dies legt unmittelbar die Annahme nahe, dass *Card-Image Kataloge, die eine solche Möglichkeit bieten* – „BerninaSpider“ (Zürich, Luzern), „HeBIS-Retro“ (Frankfurt) etc. – *von ihren jeweiligen Benutzergruppen besser akzeptiert werden als die (Mehrheit der) CIPACS, die ohne optische Zeichenerkennung der Texte der zugrundeliegenden Katalogkarten erstellt wurden*. Für diese Vermutung spricht auch, dass die Benutzer von „Typ A“-CIPACS (deren Suchoptionen am stärksten limitiert sind) gerade dieses Feature häufiger „sehr“ vermissten (60%) als die Benutzer von „Typ B“ bzw. „Typ C“-CIPACS (51% and 39%). Auch die Befragten mit hohem „Experten“-Indexwert nominierten es überdurchschnittlich oft (65%). Studenten (62%) sowie Geisteswissenschaftler (60%) waren weitere Subgruppen mit erhöhter Nennungshäufigkeit (Tab. 29).

Auch bei dem mit 42% zweitgereihten Item – „Blättern in verschiedenen Indizes (Autoren, Titel, Schlagwörter etc.)“ – handelt es sich um ein retrieval-bezogenes Feature, das die meisten CIPACS nicht bieten. Die partiellen Indizes der „Typ B“ CIPACS wurden offensichtlich nicht als Ersatz für „echte“ Indizes betrachtet, da gerade die betreffende Subgruppe diese Option zu 46% „sehr“ vermisste. Auch Studenten (52%) und Bibliothekare (51%) stimmten überdurchschnittlich oft für dieses Item. CIPAC-Expertentum scheint im Gegensatz zum ersten Argument hier allerdings keine Rolle zu spielen.

Die beiden in der Rangreihe folgenden Items sind „Anzeige des Entlehnstatus (Verfügbarkeit) der Bücher“ (40%) und „Bestellung aus dem Magazin, Vormerkung, Verlängerung“ (38%). Bei beiden geht es nicht um das Retrieval, sondern um die Ausleihe – ein Resultat, das auf die Wichtigkeit dieses Aspekts von Online-Katalogen hinweist und die Annahme stützt, dass *CIPACS, die über eine Schnittstelle zur Ausleihe verfügen, vom Publikum besser akzeptiert werden als solche ohne eine derartiges Feature*. Auf die Rangplätze fünf bis sieben wurden die Items „Anzeige einer Kurztitelliste“ (26%), „Verwendung Boole'scher Operatoren (AND, OR, NOT) bei der Suche“ (25%) und „Anzeige des Benutzerstatus (Fälligkeitsdatum, Mahngebühren)“ (25%) platziert. Von den verbleibenden Features dürfte nur „Erzeugung und Verknüpfung von Treffermengen“ (17%) von einiger Wichtigkeit für CIPAC-Benutzer sein, wogegen „Wahl zwischen mehreren Formaten für die Ergebnisanzeige“ (8%), „Anzeige der Suchgeschichte“ (8%) und „Anderes“ (3%) nur auf geringes Interesse stießen.

Kenntnis anderer Card-Image Kataloge

Nach der Beschäftigung mit „normalen“ OPACS wurden die Respondenten gefragt, ob ihnen auch Card-Image Kataloge anderer Institutionen bekannt seien. Fast die Hälfte der Befragten (46%) bejahte diese Frage, während etwas mehr als die Hälfte (54%) keine weiteren CIPACS kannte. Die Subgruppen-Ergebnisse (Tab. 30) zeigen, dass die Kenntnis weiterer CIPACS nicht nur mit dem „Experten“-Index korrelierte („hoch“: 59%, „niedrig“: 31%), sondern auch mit dem Benutzerstatus (Hochschulpersonal: 59%) und dem Fachgebiet (Geisteswissenschaftler: 52%). Bei dem scheinbaren Zusammenhang mit „CIPAC-Typ“ handelt es sich dagegen sicherlich um ein Artefakt.¹⁰

Die Respondenten, die angaben, einen oder mehrere andere CIPACS zu kennen, wurden auch gebeten, die jeweiligen Bibliotheken bzw. Institutionen zu nominieren; die betreffenden Antworten wurde als „richtig“, „falsch“ oder „unklar“ codiert und ausgezählt.¹¹ Die überwiegende Mehrheit (81%) vermochte zumindest *eine* richtige Nennung anzugeben; nur 19% waren dazu nicht in der Lage. Allerdings kannten die meisten Befragten nicht mehr als eine relevante Institution. Die Anzahl der falschen oder unklaren Angaben war insgesamt relativ gering. Dieses Ergebnis zeigt, dass bei den Benutzern durchaus von einer gewissen Kenntnis anderer CIPACS ausgegangen werden kann, selbst wenn diese nicht allzu weitreichend sein dürfte.

Dieselben Respondenten (N=146) wurden auch gefragt, wie oft sie CIPACS anderer Institutionen im vergangenen Semester benutzt hätten. Wie Abbildung 12 zeigt, antworteten über 60%, dass sie derartige Kataloge zumindest häufig benutzt hätten (26% und 35%); weitere 21% sprachen von „hin und wieder“, während nur relativ kleine Anteile für „selten“ (10%) bzw. „gar nicht“ (6%) resultierten. Daraus folgt die Annahme, dass *CIPAC-Benutzer, die andere Card-Image Kataloge kennen, diese wahrscheinlich auch relativ häufig benutzen.*

10 Der mit 57% deutlich erhöhte Wert der „Typ A“-Subgruppe hat nichts mit dem CIPAC-Typ zu tun, sondern mit der Tatsache, dass die CIPACS der beiden großen Wiener Forschungsbibliotheken zufällig vom selben Softwaretyp sind.

11 Die Auszählung von Häufigkeiten für einzelne Institutionen hätte nur im Rahmen einer quantitativen und repräsentativen Umfrage Sinn gehabt.

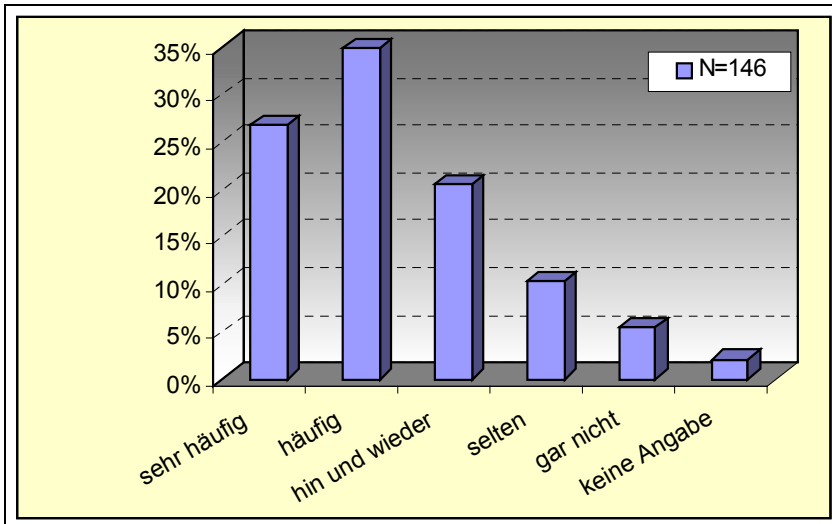


Abb. 12: Benutzungsfrequenz anderer CIPACs

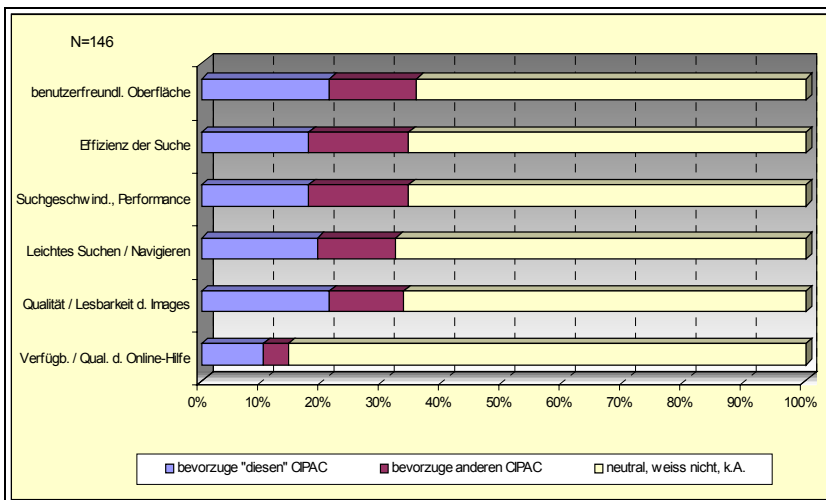


Abb. 13: Vergleich „dieses“ CIPACs mit anderen CIPACs

Die Subgruppen-Ergebnisse (Tab. 31) zeigen nicht nur eine beträchtliche Kovariation mit dem „Experten-Index“, sondern auch mit dem „CIPAC-Typ“, da „Typ A“-Benutzer (wie schon bei der Frage nach der Benutzung des „eigenen“ CIPACS) eine höhere Frequenz (70% „sehr häufig“ bzw. „häufig“) aufwiesen als etwa die „Typ B“-Gruppe (38%). Eine weitere Subgruppe mit höherer Benutzungsfrequenz waren Hochschullehrer (75%), wogegen etwa die Bibliothekare, denen andere CIPACS bekannt waren, diese offenbar aber nicht so häufig nutzten (44%).

Mit der folgenden Frage sollte eruiert werden, ob die Respondenten, denen andere CIPACS bekannt waren, „ihre eigenen“ oder jene anderen Kataloge hinsichtlich derselben sechs Aspekte bevorzugten, die bereits vorher bei der Charakteristik der „eigenen“ CIPACS angesprochen worden waren. Das in Abbildung 13 dargestellte Resultat weist aber darauf hin, dass diese Frage das Urteilsvermögen vieler Respondenten überforderte, da jeweils eine deutliche Mehrheit mit „neutral/weiß nicht“ antwortete bzw. gar keine Antwort abgab. Jene Respondenten, die die Frage beantworteten, schienen oft nicht allzu glücklich mit „ihren“ CIPACS zu sein, da sie oft angaben, einen anderen Card-Image Katalog zu bevorzugen. Dies betraf vor allem die Aspekte „Effizienz der Suche/Qualität der Ergebnisse“ und „Suchgeschwindigkeit/Leistungsfähigkeit des Systems“ (jeweils 18% vs. 16%). Obgleich die Subgruppen-Resultate wegen der reduzierten Samplegröße mit Vorsicht interpretiert werden müssen, ist ein konsistentes Ergebnis zu erwähnen: Im Falle aller sechs Items bewerteten die Vertreter der „Typ B“-Gruppe „ihre“ CIPACS deutlich besser als jene Respondenten, die über „Typ A“- oder „Typ C“-CIPACS urteilten (Tab. 32ab).

Schließlich wurden diese CIPAC-Benutzer auch noch gefragt, ob ihnen irgendwelche Features (bei der Suche, beim Navigieren, bei der Anzeige usw.) bekannt wären, die von „fremden“ CIPACS, nicht aber von „ihren eigenen“ angeboten würden. Auch diese Frage war offenbar zu schwierig, zumal nur 19% mit „ja“ antworteten. Die dabei erwähnten Features bezogen sich auf Buchbestellung, Suche und Blättern (andere Datenfelder, Indizes, Stichwörter) sowie andere Aspekte des Navigierens.

CIPACS und sachliche Recherchen

Um die Aufmerksamkeit der Respondenten auf den Aspekt „sachliche Suche“ zu lenken, wurden sie zunächst gefragt, ob „ihre“ CIPACS irgendwelche Möglichkeiten für eine Recherche nach Themen anstatt nach Autoren oder Titeln anzubieten hätten. Dies wurde von 40% bejaht, während 15% mit „nein“ und 45% mit „weiß nicht“ antworteten. Dieses Resultat ist schwer zu deuten, da es die realen Verhältnisse nur unzureichend widerspiegelt. So meinten etwa 10% der „Typ C“-Benutzer, dass ihre Kataloge derartige Optionen aufwiesen (nicht

korrekt), während dies nur 55% der „Typ A“ vermuteten (Tab. 34), obwohl die CIPACS der Österreichischen Nationalbibliothek, der UB Wien und der UB der Wirtschaftsuniversität Wien jeweils Schlagwortkataloge inkludierten und dies sogar am Beginn des Fragebogens explizite erwähnt worden war. Das Ergebnis scheint darauf hinzuweisen, dass *viele CIPAC-Benutzer nicht wirklich über die Suchoptionen, die ihre Kataloge bieten, ausreichend Bescheid wissen.*

Jene 40%, die mit „ja“ geantwortet hatten, wurden gebeten, die sachlichen Suchoptionen anhand von mehreren Vorgaben zu konkretisieren. Wie Abbildung 14 zeigt, wählten die meisten die Option „Schlagwortkatalog“ (82%, vielfach korrekt), wogegen die übrigen Möglichkeiten, die meist von den betreffenden CIPACS gar nicht angeboten wurden, nur selten gewählt wurden. Die Subgruppen-Resultate (Tab. 35) zeigen einen hohen Grad an Variation – so nominierten etwa 97% der „Typ A“-Gruppe den Schlagwortkatalog (korrekt) –, doch basieren diese Daten meist nur auf kleinen Respondentenzahlen.

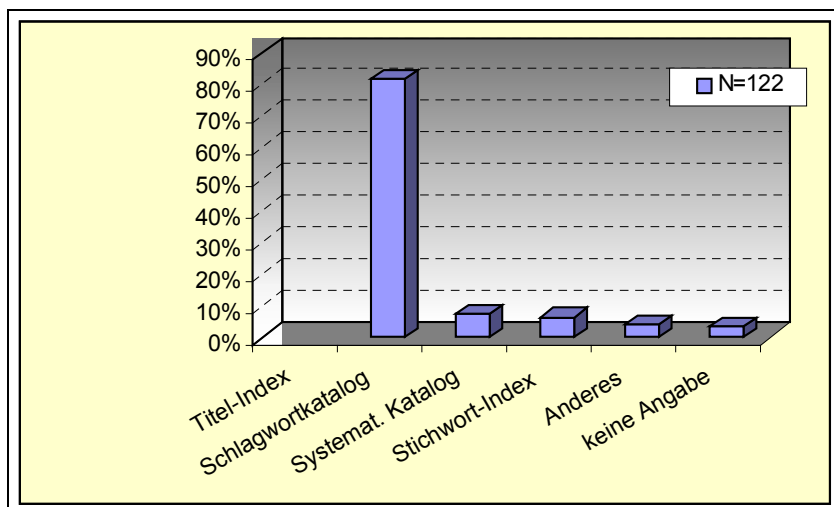


Abb. 14: CIPAC-Features für die Sachrecherche

Dieselben Respondenten (N=122) wurden sodann nach der Häufigkeit ihrer sachlichen Suchen in CIPACS befragt (wieder mit "im vergangenen Semester" als Bezugszeitraum). Nicht ganz die Hälfte dieser Personen gab an, oftmals thematisch recherchiert zu haben (20% „sehr häufig“, 25% „häufig“). Weitere 26% hatten „hin und wieder“ nach sachlich gesucht, während nur die Minderheit von seltenen oder gar keinen Sachrecherchen berichtete. Dies weist dar-

auf hin, dass *CIPAC-Benutzer, die über sachliche Suchmöglichkeiten Bescheid wissen, auch dazu tendieren, von diesen eher häufigen Gebrauch zu machen.* Die Subgruppen-Resultate (Tab. 36), wiederum nur auf kleinen Fallzahlen basierend, deuten immerhin an, dass die Benutzungsfrequenz mit dem „Experten-Index“ korreliert (36% „sehr häufig“ bei Indexwert „hoch“).

Schließlich wurden die Respondenten auch gebeten, ihre positiven und/oder negativen Erfahrungen mit der Sachrecherche in CIPACS zu kommentieren. Allerdings konnte von dieser offenen Fragestellung, die noch dazu eine Reihe verschiedener Kataloge betraf, keine wirkliche Diskussion dieses Themas erwartet werden. Somit war auch nicht weiter überraschend, dass hohe Non-Response-Quoten resultierten (77% erwähnten keine positiven und 60% keine negativen Erfahrungen; vgl. Tab. 37–38). Auch wurden oftmals Aspekte erwähnt, die nicht primär mit Sachrecherchen im Zusammenhang stehen. Am ehesten konnte eine gewisse Orientierungslosigkeit etlicher Respondenten registriert werden – z.B. nicht genug Information über das System der Schlagwörter, Zweifel an deren Qualität, Unklarheit über das Ausmaß des Recalls bei der Sachrecherche usw. Eine genauere Untersuchung dieser Fragestellung würde aber zweifellos persönliche, qualitative Interviews mit ausgewählten Benutzern bestimmter CIPACS erfordern.

CIPACS und Ausleihe

Einige der durch die Umfrage abgedeckten CIPACS bieten ihren Benutzern eine Option für die Online-Bestellung von Büchern an, etwa ein Formular, in dem Signatur, Benutzernummer und andere Daten einzutragen sind, wogegen andere Card-Image Kataloge über kein solches Feature verfügen. Daher konnte im Rahmen dieser Umfrage nur eher allgemein auf diesen Aspekt eingegangen werden. Zunächst wurden die Respondenten gefragt, ob „ihr“ CIPAC über eine derartige Funktionalität verfüge. 38% bejahten und 17% verneinten dies, doch zu einem großen Anteil (45%) wusste man darüber nicht Bescheid. Zwar war es nicht möglich, die Korrektheit der ja/nein-Antworten zu überprüfen, doch dies spielt keine große Rolle. Was zählt, ist der Umstand, dass *ein großer Teil der CIPAC-Benutzer offenbar nicht weiß, ob ihr System über Möglichkeiten zur Online-Bestellung verfügt oder nicht.* Das Wissensdefizit der Respondenten variierte deutlich mit dem „Experten-Index“ („hoch“: 27% „weiß nicht“; „niedrig“: 78%) sowie mit dem „CIPAC-Typ“ („Typ B“-Benutzer: 35%, „Typ C“: 66%; vgl. Tab. 39).

Jene Respondenten, die die Frage bejaht hatten (N=121), wurden gebeten, dies anhand einiger konkreter Vorgaben zu detaillieren. Dabei wählte die überwiegende Mehrheit (71%) die Vorgabe „eine Formulareseite für die Bestellung von Büchern aus dem Magazin bzw. für Vormerkungen/Reservierungen“,

was auch tatsächlich die häufigste Art und Weise darstellt, in der CIPACS mit der Ausleihe zusammenarbeiten. Die allgemeine Kategorie „ein Link zum automatisierten Ausleihsystem der Bibliothek“ wurde in 27% der Fälle bevorzugt, während nur 7% glaubten, dass ihr System (auch) „die Anzeige von Entlehn-Informationen (Buch verfügbar/ausgeliehen, Fälligkeitsdatum, Mahngebühren usw.)“ zu leisten vermochte. 9% erwähnten „andere“ Möglichkeiten, z.B. den Transfer von Signaturen vom CIPAC in den „normalen“ OPAC bzw. dessen Ausleihmodul.

Dieselben Respondenten wurde sodann gefragt, wie oft sie diese Funktionalitäten im vergangenen Semester genutzt hätten. Die Resultate ähneln jenen, die oben zur Sachrecherche dargestellt wurden – *wenn CIPAC-Benutzer Kenntnis über Ausleihfunktionen besaßen, tendierten sie auch dazu, von diesen Features häufigen Gebrauch zu machen*. Etwa die Hälfte der Befragten fiel in diese Kategorie (23% „sehr häufig“, 25% „häufig“); eine weitere, relativ große Gruppe (30%) berichtete von gelegentlicher Nutzung. Weniger als ein Viertel benutzte die Ausleihfunktionen selten oder gar nicht (jeweils 11%). Die Subgruppen-Ergebnisse (Tab. 41) zeigen wieder einen Zusammenhang mit dem „Experten-Index“ (44% „sehr häufig“) sowie eine höhere Benutzungsfrequenz bei „Typ A“-Benutzern (32%), doch basieren sie erneut nur auf geringen Fallzahlen.

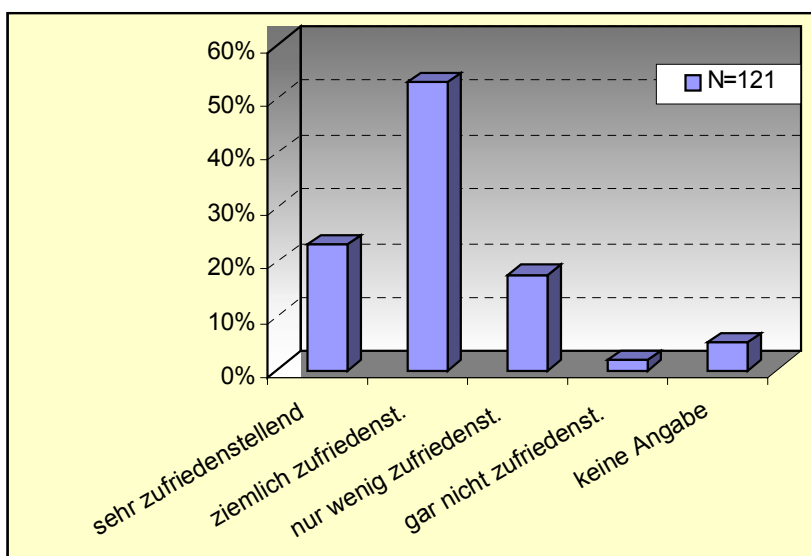


Abb. 15: Bewertung der Features für die Ausleihe

Auch eine Bewertung der Ausleihfunktionalitäten im Hinblick auf deren einfache und komfortable Bedienbarkeit wurde den Befragten abverlangt. Aus Abbildung 15 geht hervor, dass die Mehrheit positiv urteilte, auch wenn man eher nur zur Kategorie „ziemlich zufriedenstellend“ (53%) als zu „sehr zufriedenstellend“ (23%) tendierte. Andererseits wurde „nur wenig zufriedenstellend“ lediglich von 17% und „gar nicht zufriedenstellend“ nur von 2% gewählt. Auch die verbalen Kommentare, die eine Reihe von Befragten zu diesem Thema abgab, zeigten nicht mehr als eine eher diffuse Kritik der jeweiligen Systeme als umständlich oder mühevoll. Die Subgruppen-Ergebnisse (Tab. 42) deuten an, dass Benutzer mit höherem „Experten“-Indexwert dazu tendierten, die Features für die Ausleihe besser zu bewerten als jene mit einem niedrigen Indexwert.

Abschließend wurden alle Respondenten gefragt, ob sie glaubten, dass die erwähnten Features für die Ausleihe grundsätzlich wichtig für einen Card-Image Katalog seien. Dies war tatsächlich auch eine reale Frage einer der teilnehmenden Bibliotheken gewesen, wo man unsicher war, ob man eine derartige Funktionalität in Betrieb nehmen sollte. Die Ergebnisse zeigten, dass es dazu eine klare Antwort gibt, zumal 74% der Befragten meinten, dass diese Features wichtig seien. Diese Meinung variierte sowohl mit dem „Experten-Index“ („hoch“: 83%, „niedrig“: 65%) als auch mit dem Fachgebiet (Geisteswissenschaften: 81%), jedoch nicht mit dem „CIPAC-Typ“ (vgl. Tab. 43).

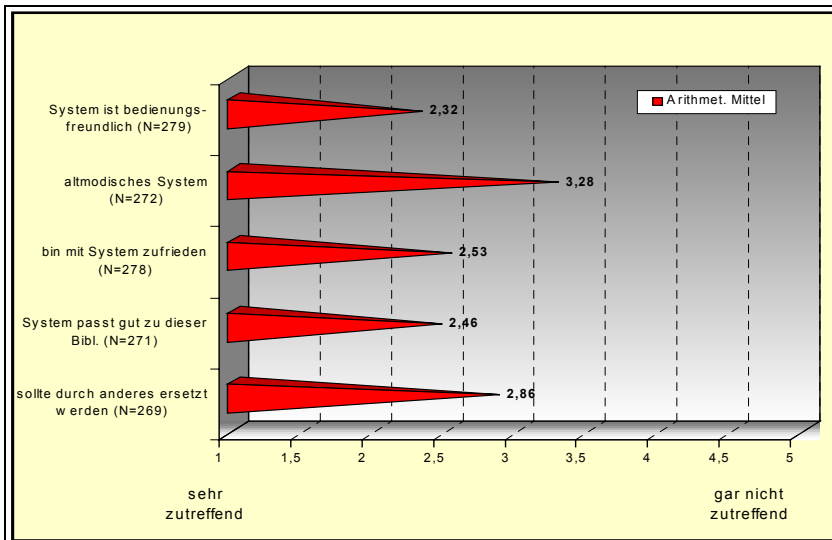


Abb. 16: Emotionale Bewertung „dieses“ CIPACs

Allgemeine/emotionale Bewertung von CIPACS

Die letzte CIPAC-bezogene Frage umfasste fünf mehr oder weniger emotionale Aussagen über die lokalen Card-Image Kataloge der Respondenten, die anhand einer fünfstufigen Skala (von „sehr zutreffend“ bis „gar nicht zutreffend“) einzustufen waren. Bei der Datenanalyse wurden den verbalen Kategorien die Zahlenwerte 1 bis 5 zugeordnet, um arithmetisches Mittel und Standardabweichung berechnen zu können.

Wie Abbildung 16 zeigt, lassen die resultierenden Mittelwerte darauf schließen, dass viele Benutzer nicht besonders glücklich mit ihren CIPACS waren. Obwohl man den beiden negativen Aussagen („Dies ist ein altmodisches System“, „Dieses System sollte durch etwas anderes ersetzt werden“) nicht deutlich zustimmte, lehnte man sie aber auch nicht ab. Auch wurde keines der positiven Statements wirklich akzeptiert (die Mittelwerte liegen sämtlich zwischen 2 und 3 auf der Skala); die noch relativ beste Wertung erzielten die Aussagen „Dieses System ist bedienungsfreundlich“ und „Ich bin mit dem System zufrieden“. Wie Tab. 44 zeigt, gab es wiederum ein relativ hohes Maß an Unstimmigkeit unter den Respondenten (hohe Standardabweichungswerte). Die Subgruppen-Analyse erbrachte allerdings einige interessante Ergebnisse: Zum ersten wurden die „Typ A“-CIPACS am wenigsten günstig beurteilt (vor allem im Vergleich mit „Typ B“). Ihre Benutzer würden sie oft gerne durch etwas anderes ersetzt sehen („Typ A“: Mittelwert=2,56; „B“: 3,27; „C“: 3,17). Zum zweiten bestand lediglich eine schwache Korrelation zwischen dieser Wertung und dem „Experten-Index“. Und zum dritten waren es die *Bibliothekare*, die die CIPACS in jeder der fünf Dimensionen günstiger als die übrigen Benutzer bewerteten!

Die letzte Frage des Fragebogens war eine „offene“, die Raum für jeglichen zusätzlichen Kommentar anbot. Manche dieser Kommentare hatten nichts mit CIPACS zu tun, (sondern bezogen sich auf andere Bibliotheksdienste, Öffnungszeiten, Ausleihbedingungen usw.), andere befassten sich mit technischen oder Netzwerkproblemen, und gar nicht so wenige stellten Appelle an die teilnehmenden Bibliotheken (vor allem die ÖNB) zur Wiederaufstellung der alten Katalogschränke dar. Andere Respondenten gaben Kommentare zum Fragebogen ab (sowohl Lob als auch Kritik), und wieder andere wiederholten einfach Aspekte, die bei früheren Fragen zur Sprache gekommen waren. Dennoch gab es auch eine Reihe unterschiedlich emotionaler Kommentare zu Card-Image Katalogen, von denen hier einige Beispiele zitiert seien, um das bisher skizzierte Bild abzurunden:

- *Bin dankbar für den Katalog, aber er sollte bald ins Alephsystem eingegeben werden.*
- *Das Bestellen von zuhause ist natürlich genial – ich gewinne jedes Mal einen ganzen Tag, den ich sonst für den Katalograum eingeplant hatte!*

- *Vielen Dank für die ungemein wertvolle Möglichkeit, vom Büro bzw. von zu Hause aus die Kataloge benutzen zu können, egal in welcher Form!*
- *Die Augen tun weh und es nervt, im 21. Jahrhundert in einer Metropole solche mittelalterlichen Methoden verwenden zu müssen!*
- *Beide Kataloge sind vorsintflutlich bzw. eine skurrile Notlösung!*
- *Ihre TIFF-Kataloge sind besser als nichts. Die Karten gehören Wort für Wort digitalisiert, was zeitgemäß wäre.*
- *Es ist sehr erfreulich, dass dieser Katalog on-line zugänglich ist, auch wenn das System veraltet ist und Wünsche offen lässt.*
- *Man kann von einer Ziege keine Kuhmilch verlangen!*
- *Der Imagekatalog ist ein Notbehelf, wenn ich gerade außerhalb von [...] bin. Mehr als das ist er aber nicht.*
- *Eine prima Übergangslösung bis alle Titel online recherchierbar sind und im OPAC bestellbar sind – mehr aber auch nicht.*
- *Mit den Microfichen war ich vor Ort garantiert schneller bei den gewünschten Werken. Das sollte dringend verbessert werden. Ansonsten ist es gegenüber dem früheren Vor-Ort-Suchen-Müssen ein wirklicher Fortschritt.*
- *Dieser Image-Katalog ist besser als gar nichts; er ermöglicht einen Zugriff auf den alten Katalog von zuhause, also unabhängig von den Öffnungszeiten der Bibliothek.*

